

Sieben Fragen an Markus Grabka

„Das Risiko der Altersarmut steigt“

Herr Dr. Grabka, wie hoch ist das private Vermögen in Deutschland?

Im Jahr 2007 betrug das Nettovermögen nach Abzug von Hypotheken und Konsumentenkrediten etwa 6,6 Billionen Euro. Pro Erwachsenen bedeutet das ein individuelles Vermögen von mehr als 88 000 Euro im arithmetischen Mittel. Wenn man die Bevölkerung nach der Höhe des Vermögens sortiert und die untere und obere Hälfte teilt, liegt der Wert des mittleren Vermögens gerade einmal bei 15 000 Euro.

Also besitzt die Mehrheit der Deutschen ungefähr diesen Betrag und eine Minderheit wesentlich mehr?

Ja, das ist richtig. 27 Prozent der Bevölkerung weisen so gut wie kein Vermögen auf oder sind sogar verschuldet. Hingegen besitzen die vermögendsten zehn Prozent der Bevölkerung insgesamt einen Anteil am Gesamtvermögen von mehr als 60 Prozent. Die obersten ein Prozent, also die Allerreichsten in Deutschland, verfügen über knapp ein Viertel des Gesamtvermögens.

Was verstehen Sie überhaupt unter Vermögen?

Betrachtet wurden Vermögen in Form von Immobilienbesitz, Geldvermögen, Versicherungen, Betriebsvermögen oder auch Vermögen in Form wertvoller Sammlungen. Auf der anderen Seite berücksichtigen wir auch sämtliche Formen von Verbindlichkeiten, aber nicht das Sozialversicherungsvermögen. Das ist unsere Definition von Nettogesamtvermögen.

Wie hat sich die Vermögensungleichheit in Deutschland in den letzten Jahren entwickelt?

Zur Beschreibung der Vermögensungleichheit kann man das sogenannte 90-50-Dezilverhältnis heranziehen. Es gibt an, wie viel der „Ärmste“ der obersten zehn Prozent im Verhältnis zum Reichsten in der Mitte der Bevölkerung an Vermögen hält. Im Jahr 2002 hatte der „Ärmste“ der oberen zehn Prozent – also der Gruppe mit dem höchsten Vermögen – rund 14 Mal so viel Vermögen wie eine Person in der Mitte der Vermö-

gensverteilung! Dieses Verhältnis ist bis zum Jahr 2007 noch weiter auseinander gegangen und liegt derzeit bei etwa 14,5.

Wo liegen die Ursachen für diese Entwicklung?

Ein Grund ist, dass der Wert der Immobilien in Deutschland tendenziell stagniert, in Ostdeutschland sogar rückläufig ist. Das ist auch eine der zentralen Ursachen für die relativ negative Entwicklung in Ostdeutschland. Schaut man sich an, welche Vermögenskomponenten an Bedeutung gewonnen haben, so sind dies vorrangig die Geldvermögen und die Vermögen aus privaten Versicherungen. Insbesondere nennenswerte Geldvermögen sind natürlich bei den starken Einkommensgruppen häufiger zu verzeichnen. Diese Personen erzielen zudem eher höhere Renditen aus ihrem Vermögen als Personen mit kleineren Vermögen.

Welche Auswirkungen hat die zunehmende Vermögensungleichheit?

Zumindest für Ostdeutschland erwarten wir vor allem aufgrund lückenhafter Erwerbsbiografien eine Zunahme der Altersarmut. Diese Personen können im Alter weniger auf Vermögen zurückgreifen, weil zum einen das durchschnittliche Vermögen geringer ist als in Westdeutschland und bereits in den mittleren Altersgruppen ein deutliches Entsparen zu beobachten ist. Das heißt, das Risiko für Altersarmut steigt.

Wie sollte die Politik reagieren?

Die aktuellen Reformen zur Erbschafts- und Schenkungssteuer sollten besonders im Hinblick auf die hohen Freibeträge, die jetzt gewährt werden, von der Politik noch einmal überdacht werden, um die bestehende Vermögensungleichheit nicht weiter zu forcieren. Zum anderen ist auch zu überlegen, inwiefern die derzeit eingeführte Abgeltungssteuer hilfreich ist, um das derzeitige Ausmaß an Vermögensungleichheit nicht weiter auszubauen.



Dr. Markus Grabka
Wissenschaftlicher
Mitarbeiter der Abteilung
Längsschnittstudie
Sozio-oekonomisches
Panel (SOEP)
am DIW Berlin

Die Reform der Erbschaftssteuer wird die Ungleichheit weiter forcieren

Das Gespräch führte
Erich Wittenberg.
Das vollständige Interview zum Anhören
finden Sie auf
www.diw.de

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Dr. habil. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Alexander Kritikos
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Chefredation

Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Dr. Vanessa von Schlippenbach
Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent/min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,-
Einzelheft Euro 7,-
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.